

Bericht

zur archäologischen Sachverhaltsermittlung

Jülich-Stetternich, „An der Kölner Landstraße“

NW 2023/1087



Auftraggeber: Friesen + Diedrich Stetternich KG, Düren

Autor: Norman Klahre M.A.

November 2023

goldschmidt
ARCHÄOLOGIE · DENKMALPFLEGE

www.goldschmidt-archaeologie.de

Inhalt

01. Projektübersicht	3
02. Einleitung.....	4
03. Lage der Projektfläche, naturräumliche Einordnung und Bodenverhältnisse	4
04. Historisches Umfeld	7
05. Technische Vorgehensweise	8
06. Archäologische Ergebnisse	10
07. Resümee	11

Anlage 01: Gesamtplan, M 1:800 (A3)

01. Projektübersicht

1. Auftraggeber: Friesen + Diedrich Stetternich KG,
Kölner Landstraße 271, 52351 Düren

2. Auftragnehmer: Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege
Monschauer Straße 199, 52355 Düren
Tel. 02421 – 277-3844, info@der-archaeologe.de

3. Obere Denkmalbehörde: Landschaftsverband Rheinland
Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland
Endenicher Straße 133, 52115 Bonn
Tel. 0228 – 98340

4. Grabungsleitung: Norman Klahre M.A.

5. Aktivitätsnummer: NW 2023/1087

6. Projektdauer im Feld: 18.09. – 27.09.2023

02. Einleitung

Im Rahmen des Bauleitplanverfahrens B-Plan Nr. 11 wurde im September 2023 in Jülich-Stetternich eine archäologische Sachverhaltsermittlung durchgeführt, die vom Landschaftsverband Rheinland – Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (kurz LVR-ABR) gefordert wurde. Für das Plangebiet (**Abb. 01**) ist der Bau eines Pflegeheimes und die Schaffung seniorengerechter Wohnbebauung vorgesehen. Im Flächennutzungsplan wird das Plangebiet als Grünfläche dargestellt.

Mit der Durchführung der archäologischen Untersuchungen wurde die Firma Goldschmidt – Archäologie & Denkmalpflege aus Düren beauftragt. Die Grabungsleitung übernahm Norman Klahre M.A. Zum Zwecke der Dokumentation erhielt die Maßnahme vom LVR-ABR die Aktivitätsnummer „NW 2023/1087“.

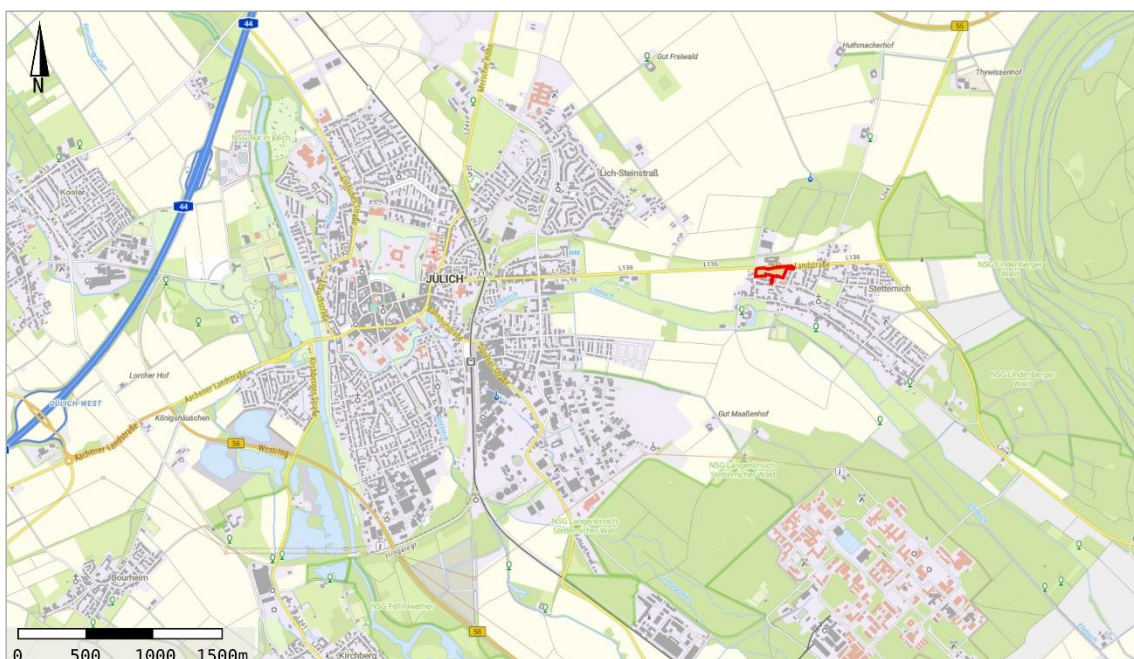


Abb. 01: Lage der Projektfläche (rote Markierung).¹

03. Lage der Projektfläche, naturräumliche Einordnung und Bodenverhältnisse

Stetternich liegt östlich von Jülich im Kreis Düren. Im Norden grenzt die Projektfläche unmittelbar an die Kölner Landstraße (**Abb. 01**). Naturräumlich gehört das Gebiet zur Niederrheinischen Bucht, konkreter zur Jülich-Zülpicher-Börde. Die Niederrheinische Bucht entstand durch

¹ Kartengrundlage BasemapDE: ©Geobasis NRW <2023>, über www.tim-online.nrw.de, Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

die Hebung des Mittelgebirges. Sie zerfiel in einzelne Schollen, die größtenteils gekippt sind. Die Bruchlinien (Verwerfungen) laufen meist nordwest-südöstlich, deren Verlauf wiederum durch Gewässer charakterisiert wird. Die Bördelandschaft wird häufig von Löss, einem fruchtbaren Bodenausgangssubstrat, bedeckt – so auch in Jülich-Stetternich. Der Löss hat sich als äolisches Sediment während der letzten Kaltzeit (Weichsel-Eiszeit) flächendeckend abgelagert. Er setzt sich aus den Bestandteilen Ton, Quarz und vor allem Kalk zusammen.

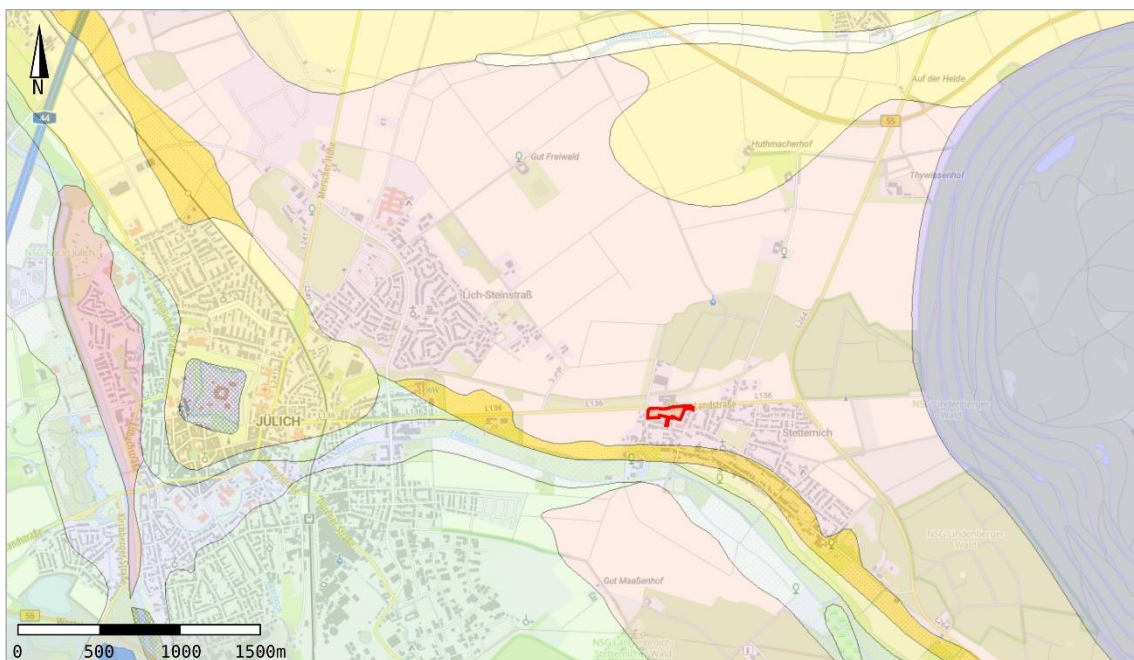


Abb. 02: Detail der Geologischen Karte von NRW: Lage der Projektfläche (rot) auf der Jüngeren Hauptterrasse (rosa) und dem südlich anschließenden Reuver-, Rotton- und Hauptkies (gelb rot punktiert).²

Im wärmeren Holozän bildeten sich aus dem Löss heraus tiefgründige und fruchtbare Braunerden und Parabraunerden, die eine Ansiedlung begünstigten und nachweislich seit dem Neolithikum (Jungsteinzeit) ackerbaulich genutzt wurden. Diese intensive landwirtschaftliche Nutzung prägt bis heute maßgeblich die flache und weiträumig monotone Ackerlandschaft.

Das Plangebiet befindet sich im Bereich einer holozänen Auenterrasse, weiter südlich schließt Reuver-, Rotton- und Hauptkies, worauf die jüngere Hauptterrasse folgt (**Abb. 02**). Die Bodenkarte von NRW weist für das Gebiet als Bodentyp Parabraunerde und Braunerde aus (**Abb. 03**).

² Kartengrundlage GK 100: ©Geobasis NRW, über www.tim-online.nrw.de, Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

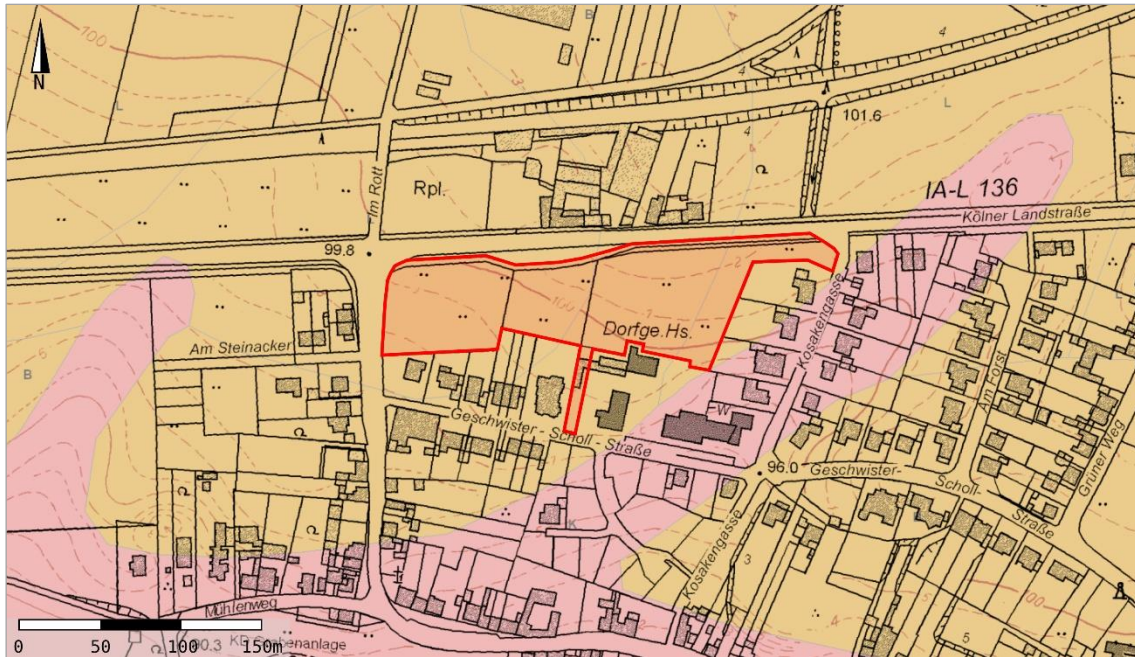


Abb. 03: Detail der Bodenkarte von NRW mit Kennzeichnung der Projektfläche (rote Markierung). –
 Legende: L (braun) = Parabraunerde, B (braun) = Braunerde, K (rosa) = Kolluvisol.³

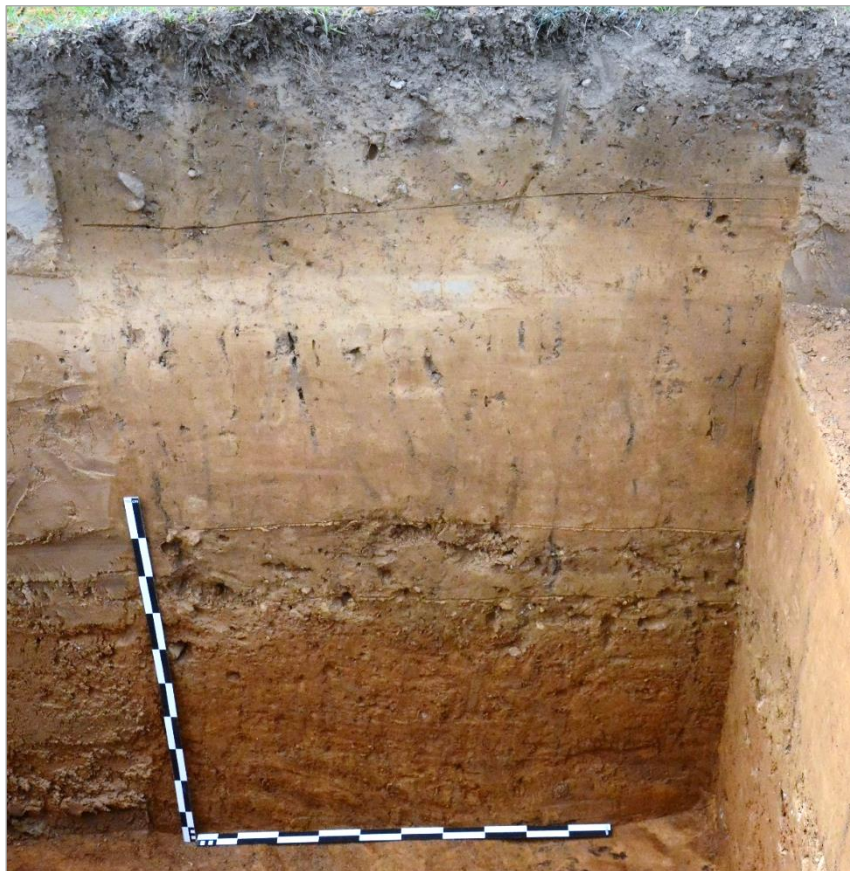


Abb. 04: Geoprofil Stelle 5 gg. W, Foto: Jonathan Lefken.

³ Kartengrundlage BK50 mit DGK5: ©Geobasis NRW, über www.tim-online.nrw.de, Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0.

Im Rahmen der Sachverhaltsermittlung konnte ein Geoprofil dokumentiert werden (Stelle 5) (Abb. 04). In diesem Profil war eine noch nicht sehr ausgeprägte Parabraunerde mit der typischen Horizontfolge Ah/Al/Bt/(Bt-C)/C zu erkennen. Der typprägende Prozess ist die Tonverlagerung. Tonminerale und Eisenoxide werden entlang von Makroporen mit Sickerwasser in den Unterboden verlagert. Ein typischer Boden für die Region.

04. Historisches Umfeld

Das Plangebiet grenzt im Norden an das vermutete Bodendenkmal *Via Belgica*, eine ehemalige römische Fernstraße. Ihr Verlauf wird etwa entlang der heutigen Kölner Landstraße (L 136) vermutet.

Der Rhein und die Atlantikküste am Ärmelkanal waren in der Römerzeit durch eine Fernstraße von Köln (*Colonia Claudia Ara Agrippinensium*) über Jülich (*Iuliacum*) nach Boulogne-sur-Mer verbunden. Gebaut wurde sie wahrscheinlich schon in augusteischer Zeit, um die eroberten Gebiete in den Provinzen Niedergermanien und der Belgica zu erschließen. Verzeichnet ist die bedeutende Fernstraße bereits auf der *Tabula Peutingeriana* (Abb. 05), eine kartografische Darstellung des römischen Straßennetzes. Diese wurde im späten 12. Jahrhundert angefertigt, ist aber wohl eine Abschrift einer karolingerzeitlichen Vorlage, die wiederum auf das Original einer römischen Straßenkarte zurückgeht.



Abb. 05: Ausschnitt aus der *Tabula Peutingeriana*: die Ortsnamen *Iuliacorum* und *Agripina* verweisen hier auf Köln und Jülich.⁴

⁴ Quelle: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-SJ-20100608-0001> (abgerufen am 04.10.2023).

Entlang römischer Straßen lagen meist Siedlungen und/oder Straßenstationen, die sowohl der Sicherung und der Organisation des Verkehrs als auch der Unterbringung Reisender dienten. Außerdem wurden die Zugänge zu den Gutshöfen, die in unterschiedlicher Entfernung an beiden Seiten der Straßen lagen, über diese Straßen erschlossen. Schließlich lagen auch römische Grabanlagen oftmals an solchen Straßen, da sie repräsentativen Zwecken dienten.⁵

Typisch für die Römerstraße sind ihr geradliniger Trassenverlauf sowie die einheitliche Bauweise, ein im Laufe der Zeit verbreiteter Straßendamm und zumeist zwei begleitende Straßengräben.⁶

Jüngere historische Karten wie bspw. von Tranchot (1801-1828) und die Preußische Aufnahme (1836-1850) zeigen durch die Zeit hinweg eine Grünfläche oder Ackernutzung für das Plangebiet an. Zumindest kann hierdurch keine neuzeitliche Bebauung nachgewiesen werden.

Vor Projektbeginn wurde die Projektfläche aktiv als Pferdekoppel genutzt, Anwohnern zufolge lagen dort zuvor Gartenflächen.

Ausweislich der o. g. Erläuterungen konnte nicht ausgeschlossen werden, dass sich innerhalb der Vorhabenfläche archäologische Befunde/Funde erhalten haben. Zu erwarten waren Überreste der Römerstraße *Via Belgica*, kreuzender Straßen oder römischer Besiedlung. Ebenfalls nicht ausgeschlossen werden konnte das Auffinden von Bestattungen.

05. Technische Vorgehensweise

Durch eine der archäologischen Situation und der Planung sowie der Geländesituation angepasste Schnittführung sollte die archäologische Ausgangssituation in der Fläche geklärt werden (**Abb. 06**).

Ziel der Maßnahme war die Erfassung, Lokalisierung, Abgrenzung und Bestimmung der Art und Zeitstellung sowie des Erhaltungszustandes und der Denkmalwürdigkeit erhaltener archäologischer Bodendenkmäler sowie der Vorbereitung weiterer denkmalrechtlicher Entscheidungen oder Maßnahmen.

⁵ Quelle: <https://www.erlebnisraum-roemerstrasse.de/archaeologie/> (abgerufen am 04.10.2023).

⁶ J.-N. Andrikopoulou-Strack et al.: *Neue Forschungen zu den Römerstraßen im Rheinland*. In: T. Otten et al. (Hrsg.): *Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen*. Begleitbuch zur Landesausstellung NRW 2010 (Mainz 2010) 163f.



Abb. 06: Lage der geplanten Sondageschnitte (lila) im Bereich der Projektfläche (grau gestrichelt).⁷

Insgesamt waren acht Sondagen im Bereich der geplanten Baukörper vorgesehen (**Abb. 06** und **Anlage 01**). Im Osten der Projektfläche wurden vier Nord-Süd ausgerichtete Schnitte mit einer jeweiligen Größe von 5 m x 15 m angelegt. Südlich dieser Schnitte wurden zwei weitere, Ost-West orientierte Sondagen mit Größen von 5 m x 25 m und 5 m x 12 m ausgeführt. Im westlichen Teil der Vorhabenfläche erfolgte die Anlage eines L-förmigen Schnittes mit einer Breite von 5 m und Längen von 48 m (West-Ost-Richtung) und 25 m (Nord-Süd-Richtung).

Die Anlage der Sondageschnitte begann mit dem maschinellen Abziehen des Oberbodens bis zur fund- bzw. befundführenden Schicht. Die relevante Planumshöhe wurde in der östlichsten Sondage (Stelle **6**) bei 101,0-101,3 m über NHN festgestellt, in der westlichsten (Stelle **3**) bei 97,7-98,9 m über NHN. Hierbei zeigt sich die leichte Hanglage sehr deutlich. Das Aufziehen der Sondageflächen erfolgte mit Hilfe eines Kettenbaggers mit Grabenräumlöffel und gerader Schneide unter archäologischer Anweisung.

Die Gesamtdokumentation erfolgte entsprechend der Grabungsrichtlinien des LVR-ABR im Rheinischen Stellenkartensystem. Im Zuge der archäologischen Maßnahme wurden insgesamt vierzehn Stellen vergeben, wobei den Großteil davon technische Stellen einnehmen: dazu

⁷ Planvorlage AG; Grafik Sondageplanung: Joachim Kirmse.

zählen das Grabungstagebuch (Stelle 1), das Vermessungsprotokoll (Stelle 2), ein Geoprofil (Stelle 5) sowie die Arbeitsbereiche (Stellen 3, 6, 8 bis 11 und 14). Die Stellen 7, 12 und 13 definieren moderne Störungen, mit Stelle 4 konnte ein archäologischer Befund freigelegt werden.



Abb. 07: Drohnenbild von AB 3 mit Grube Stelle 4, gg. O, Foto: Norman Klahre.

06. Archäologische Ergebnisse

Am westlichen Ende von Arbeitsbereich 3 konnte im Planum eine ovale Grube (Stelle 4) mit einer Größe von 50 cm x 32 cm freigelegt werden (**Abb. 07**). Das graubraune, tonig-schluffige Sediment war mit Holzkohle- und Ziegelflittern durchsetzt. Aufgrund seiner Beschaffenheit ist der Befund neuzeitlich (19.-21. Jahrhundert) zu datieren.

Moderne Störungen (Stelle 7, 12, 13), die mit rezentem Bauschutt verfüllt waren, wurden in den Sondagen Stelle 6 und 11 festgestellt (**Abb. 08**). Wegen fehlender wissenschaftlicher Relevanz fand hier keine weitere Bearbeitung statt.



Abb. 08: Arbeitsbereich 11 mit Störung Stelle 12, gg. N, Foto: Jonathan Lefken.

07. Resümee

Im Zuge der Sachverhaltsermittlung konnten keine archäologisch relevanten Befunde festgestellt werden. In den geöffneten Sondageflächen wurden demzufolge auch keine Befunde nachgewiesen, die mit der römischen Straße *Via Belgica* oder einer römischen Besiedlung im Zusammenhang stehen könnten.

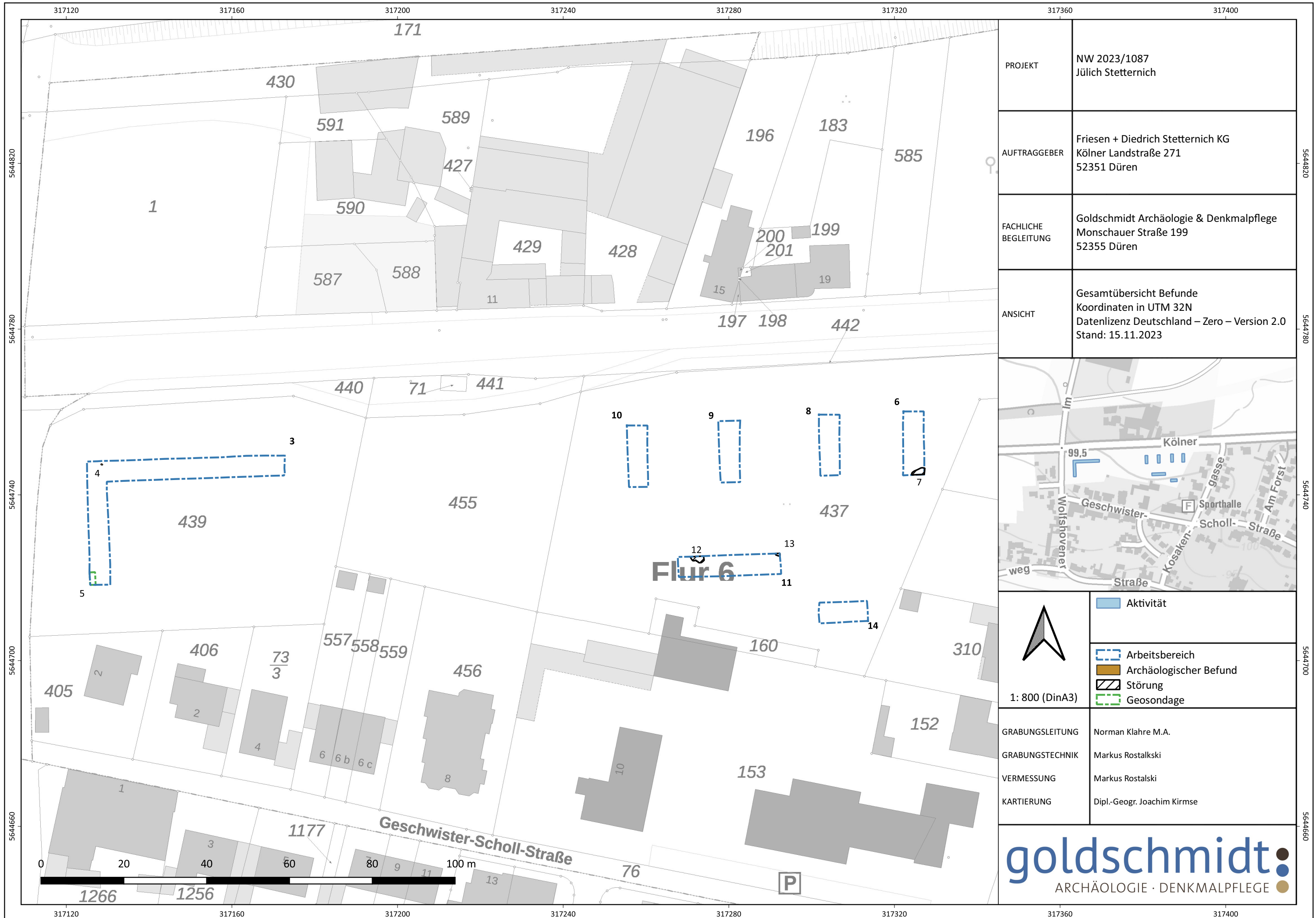
Düren, November 2023

Norman Klahre M.A.



Monschauer Straße 199, 52355 Düren

Tel. 02421 – 277-3844, info@der-archaeologe.de



PROJEKT	NW 2023/1087 Jülich Stetternich
AUFTRAGGEBER	Friesen + Diedrich Stetternich KG Kölner Landstraße 271 52351 Düren
FACHLICHE BEGLEITUNG	Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege Monschauer Straße 199 52355 Düren
ANSICHT	Gesamtübersicht Befunde Koordinaten in UTM 32N Datenlizenz Deutschland – Zero – Version 2.0 Stand: 15.11.2023



	Aktivität
	Arbeitsbereich
	Archäologischer Befund
	Störung
	Geosondage
1: 800 (DinA3)	

GRABUNGSLEITUNG	Norman Klahre M.A.
GRABUNGSTECHNIK	Markus Rostalski
VERMESSUNG	Markus Rostalski
KARTIERUNG	Dipl.-Geogr. Joachim Kirmse

goldschmidt
ARCHÄOLOGIE · DENKMALPFLEGE